

WZ 15.11.2013

Freitag, 15. November 2013

Bad Vilbel · Karben

»In Deutschland sind die Schüler freier«

Die weißrussische Lehrerin Natalia Martynova genießt ihren Aufenthalt an der KSS

Karben (vkk). Drei Wochen lang lernt Natalia Martynova gerade an der Kurt-Schumacher-Schule (KSS) das deutsche Schulsystem und den Unterricht kennen. »Wir sind sehr froh, dass der Austausch geklappt hat«, freut sich Fachbereichsleiterin Ursula Hebel-Zipper. »Für viele Schüler und Lehrer ist Weißrussland sehr fremd, sie lernen darüber so auch viel.«

25 ausländische Lehrkräfte aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa sind dieses Jahr über das Hospitationsprogramm der Kultusminister Konferenz Pädagogischer Austauschdienst (Pasch) für drei Wochen an deutsche Schulen gekommen. Ziele des Pasch-Programms sind in erster Linie, dass die ausländischen Deutschlehrkräfte das deutsche Schulwesen kennenlernen, ihr landeskundliches Wissen über Deutschland vertiefen und Einblicke in den Beruf des Lehrers in Deutschland erhalten. Eine der Teilnehmerinnen ist für drei Wochen an der Kurt-Schumacher-Schule (KSS).

Die Deutschlehrerin Natalia Martynova aus Weißrussland erhält dabei unter anderem auch direkte Einblicke in die Schullandschaft Deutschlands. Ein Austausch von dem alle profitieren, denn die Lehrer und Schüler der KSS erfahren auf diesem Weg viel über das ferne Weißrussland. Martynova konnte sich bereits selbst in den Unterricht einbringen: »Im Informatikunterricht hatten wir zum Beispiel gerade das Thema Power-Point-Präsentationen«, erzählt Lehrerin Susanne Hennig. »Da hat es sehr gut gepasst, dass Natalia auch eine Präsentation gezeigt hat. Es ging darin um ihr Land, ihre Heimatstadt und ihre Schule.« Diese liegt rund 1800 Kilometer entfernt. Denn eigentlich lehrt Martynova in Polozk, der ältesten Stadt Weißrusslands, Deutsch als Fremdsprache. Die Schule sei etwas größer als die in Karben, berichtete die dreifache Mutter, die seit 15 Jahren unterrichtet.

Es gibt aber noch mehr Unterschiede, die ihr seit ihrer Ankunft in Karben Anfang November aufgefallen sind: »Die Schüler sind freier, es darf während des Unterrichts gegessen und getrunken werden. Das geht bei uns nicht. In Russland tragen die Schüler zudem Schuluniformen, und auch die Lehrer dürfen keine Jeans tragen.«

Überrascht habe sie, dass die Lehrer in Deutschland in den Ferien nicht arbeiten müssten, in Russland sei es üblich, dass Lehrkräfte in der Zeit beispielsweise Renovierungsarbeiten an der Schule vornehmen. »Wir verdienen auch weniger, obwohl viele Lebensmittel und Kleider genauso teuer sind wie hier. Ein Gehalt um die 250 Euro im Monat ist nicht unüblich. Dafür sind bei uns aber Dinge wie Miete oder Strom günstiger«, berichtet Martynova weiter von ihren Beobachtungen. Seit knapp zwei Wochen nimmt sie, bisher als Beobachterin, am Unterricht



Die weißrussische Austauschlehrerin Natalia Martynova, Fachbereichsleiterin und Organisatorin des Austauschs, Ursula Hebel-Zipper und KSS-Pädagogin Susanne Hennig, bei der die Weißrussin wohnt. Martynova zeigt, wo ihre 1800 Kilometer entfernte Heimatstadt Polozk liegt. (Foto: Knödler)

der KSS teil. Bald wird sie aber selbst Stunden halten. Auch für Fachbereichsleiterin Hebel-Zipper ist der Austausch eine Premiere. Sie wechselte erst im Februar an die KSS und übernahm das Amt von Herbert Debus. Dieser hatte die Schule bereits einmal für ein solches Programm angemeldet, damals kam eine Lehrerin aus Armenien an die Schule. »Ich habe darüber nur Gutes gehört, deshalb haben wir uns im März wieder beworben«, so Hebel-Zipper. »Wir haben nur leider erst keinen Lehrer gefunden, der über die Zeit den Platz für einen Gast aufbringen konnte«, erinnert sich Hennig. »Glücklicherweise ist aber im Haus meiner Schwiegermutter bei uns in Bad Homburg ein Zimmer frei gewesen. Die Nationalität war egal, sie wünschte sich lieber einen weiblichen Hausgast. Die Lösung ist optimal, denn so

kann ich Natalia morgens mit zur Schule nehmen, tagsüber mit ihr zusammen sein und abends habe ich Zeit für meine Arbeit und sie kann sich mit meiner Schwiegermutter unterhalten. Die freut sich darüber sehr.«

Auch für Martynova war diese Lösung sehr gut: »Unsere Gespräche sind wirklich super«, freut sie sich. Sie hat in Bad Homburg bereits einige Erkundungen unternommen, für die nächsten Wochen stehen noch ein Ausflug nach Limburg und Frankfurt an. »Wir unternehmen gerne etwas mit ihr, sie ist ein sehr fröhlicher Mensch und es macht richtig Spaß«, lobt Hennig. Bis Ende November wird Martynova noch an der KSS sein, dann geht es zurück nach Polozk. Neben den Erinnerungen nimmt sie auch ein Fototagebuch mit, das sie als »Hausaufgabe« im Rahmen des Programms anfertigt.